

Mainpost

Bad Brückenau

Freitag, 8. Januar 2010



Farbkontrast: Dirigentin Oksana Lyniv hebt sich beim Dreikönigskonzert ganz in Weiß von Solist Yasushi Ideue und den Musikern des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau ab. FOTO ANGELIKA SILBERBACH

Die Dirigentin ganz in Weiß

Fritz Kreislers Kompositionen als Höhepunkte beim Dreikönigskonzert

Von unserer Mitarbeiterin
ANGELIKA SILBERBACH

BAD BRÜCKENAU Beim Fotografieren erzeugt Schwarz-Weiß-Kontrast mehr Emotion und intensiviert die Wirkung des Lichts. Bei der „Wiener Serenade“ des Kammerorchesters an Dreikönig sorgte ein Schwarz-Weiß-Kontrast zwischen Musikern und Dirigentin auch für Aufsehen. Ein Raunen ging durch die vollbesetzten Reihen im König-Ludwig-I.-Saal, als Dirigentin Oksana Lyniv ganz in Weiß die Bühne betrat.

Bereits zum zweiten Mal dirigierte sie das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau. Im November 2008 beeindruckte sie beim ergreifenden Shalom-Konzert mit Werken von Schostakowitsch und Mendelssohn. Das Dreikönigsprogramm hingegen war eingängiger und leichter Natur.

Deshalb war es auch gar nicht weiter schlimm, dass bei der „Nachtmusik für Streichorchester“ op. 7 von

Richard Heuberger anfangs die Aufmerksamkeit eher dem Spiel der Schulterblätter unter Lynivs weißem Gehrock galt, denn der Musik. Alle vier Sätze zeichnen undramatische Themen und ins Ohr gehende Melodien aus. Routiniert präsentierte das mit neun Geigen, drei Bratschen, zwei Celli und Kontrabass besetzte Streichorchester Heuberger's Werk.

Das Dreikönigskonzert moderierte die ganz in schwarz gehüllte Artsprecherin Barbara Stoll. Die Schauspielerin, Sängerin und Regisseurin stellte die Komponisten der vier aufgeführten Werke vor. Sie unterhielt das Publikum mit Anekdoten, informierte über Zeitgeschichtliches und Hintergründe.

Den ersten Glanzpunkt setzten Lyniv und das Kammerorchester mit dem Sologeiger Yasushi Ideue bei Joseph Haydns dreisätzigem Violinkonzert G-Dur. Lebhaft und präzise reagierte das Kammerorchester auf jede Regung Lynivs. Da gab es keinen Moment, in dem die Spannung nachließ, keinen Augenblick, in dem das Spiel des hellwachen, technisch

versierten Ideue nicht überzeugte. Vor allem die ungarischen Rhythmen des Allegros gelangen plastisch und mitreißend.

Mit Mozarts „Eine Kleine Nachtmusik“ verhält es sich wie mit den ewig wiederkehrenden Geschichten, die man sich zu Weihnachten in einer Familie erzählt. Man freut sich daran, aber man kennt halt auch schon viele Nuancen. Mozarts Serenade für Streicher in G-Dur KV 525 präsentierte das Kammerorchester im ersten Satz beschwingt, dynamisch und akzentuiert, im zweiten Satz lyrisch anmutig, im dritten Satz tänzerisch und im vierten Satz sehr lebhaft, fast ein wenig zu schnell.

Über keinen Geiger und Komponisten aus dem vorigen Jahrhundert ranken sich mehr Geschichten wie um Fritz Kreisler. Beispielsweise die, dass er seine eigenen Schöpfungen als Bearbeitungen alter Manuskripte veröffentlichte, die er angeblich in einem abgelegenen Kloster im Süden Frankreichs entdeckt hatte. Als er 1935 das Geheimnis lüftete, entfachte er einen regelrechten Skandal vor

allem unter den Musikkritikern, weil sie den Schwindel jahrelang nicht erkannt hatten.

Kreislers mitreißende Wiener Kompositionen – ein kleiner Marsch, eine Caprice und die rhapsodische Fantasetta, die Boris Schaffert für Solovioline und Streichorchester bearbeitet hatte – waren der Höhepunkt des Dreikönigskonzerts.

Yasushi Ideue entlockte seiner Violine zigeunerhafte, leidenschaftliche und fordernde Töne. Er ließ die Zuhörer im Dreivierteltakt dahin schmelzen, um ihnen anschließend den Atem zu rauben mit flirrenden, betörenden Weisen. Die Streicher waren hochkonzentriert und setzten Lynivs Anweisungen genial um.

Viel Applaus zum Schluss und nur eine Kreisler-Zugabe, denn für Oksana Lyniv war der Abend noch lange nicht gelaufen. Sie feierte nämlich 32. Geburtstag. Und noch einen Grund zum Feiern gab es: Sie dirigiert das Kammerorchester auch am 23. April zum Frühlingskonzert „Musik der Nationen“ mit Klarinetistin Shirley Brill als Solistin.